

Anrührende «Kunst aus dem Mund»

«Gschichte im Garte»: Die Premiere des neuen Kulturforums war ein grosser Erfolg

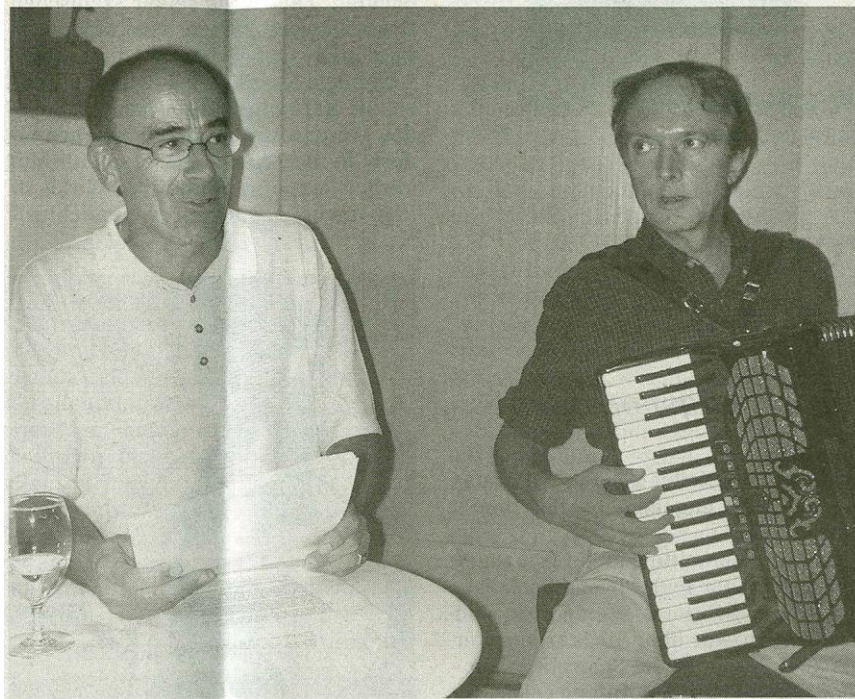
Es müssen Idee, Hauptdarsteller und Lokalität insgesamt gewesen sein, welche dem Angebot, von Stadtbibliothek und Kellertheater diese Resonanz verschafft haben. Peter Hschli hat im Präsidentengärtli einen Heimaterfolg gefeiert.

Lis Glavas

Mit 40 bis 50, Besuchern habe man spekuliert, erklärte Bibliotheksleiterin Ursula Vanal. "Es fanden sich aber im lauschigen Garten hinterr dem Zeughaus rund 70 Menschen ein, die die Premiere von «Gschichte im Garte» erleben wollten. Ein Publikumsagnet war zweifellos der Name Peter Fischli. Vom Bremgarter Schauspieler versprach man sich eine lebhaft und pointierte Interpretation der Mundartgeschichten beziehungsweise der «Kunst aus dem Mund» wie Ursula Vanal einleitend erklärte. Einmal jährlich will man nun zu «Gschichte im Garte» einladen.

«Stei im Tubacksack» der Titel dieser Mundartlesung, der Titel auch von Lina Zulaufs Geschichte des blinden Fritz. Lina Zulauf lebte in Schinznach Dorf und beschrieb das dörfliche Leben Anfang des 20. Jahrhunderts.

Fritz ist ein Randständiger einfachen Gemüts, betätigt sich als Wasserträger und als Helfer beim Glockenläuten. Im dörflichen Leben wird seine Existenz als selbstverständliche Zugehörigkeit wahrgenommen. Die Anerkennung seiner Dienste sieht er



Peter Fischli interpretierte sensibel und ausdrucksstark. Jürg Fehr begleitete mit volkstümlichen, in die Geschichte verwobenen Motiven. Bild: Lis Glavas

in einem feinen Zobig und im sonntäglichen Auffüllen seines «Tubaksäckli». «Met de Ziit esch s'Wasser elei id Chochi gloffe.» De blinde Fritz ertastet wehmütig diese Leitungsschnüre, bewundert ihre Zauberkraft. Ihm aber bleibt jetzt nur noch das Glockenläuten. Seine letzten Jahre verbringt er in der Anstalt Muri. Da ist nicht mehr die selbstverständliche 'Akzeptanz seiner dörflichen Heimat. Sein «Tubaksäckli» wird gar perfide mit Steinen gefüllt.

«Friedrich Riniker, der Blinde. 1842 bis 1922. Die Nacht ist hin, der Tag bricht an.» Es gibt Grabinschriften, die ein ganzes Leben in ein paar Zeilen zusammenfassen können. Wichtig und richtig, dass Fritz' Grab neben dem oft bestiegenen Kirchturm liegt.

Das Publikum war offen für diese einfach betrachtenden und tiefsinnig reflektierenden Mundartgeschichten. Sie rührten heiter, witzig und melancholisch an Vertrautes und liessen

schmunzeln. Peter Fischli ebnete mit seiner sensiblen und ausdrucksstarken Interpretation den Zugang. Akkordeonist Jürg Fehr begleitete die Figuren in ihren Stimmungen und Träumen mit volkstümlichen, in die Geschichten verwobenen Motiven.

Der Villmerger, Robert Stäger hat „D'Fröilein Sophie“ geschrieben. Die Geschichte skizziert liebevoll eine sehr geschätzte, obwohl exotisch wirkende ältere Dame. «Weitgereist ist sie aber ausser Sprachen, hat sie nicht viel Fremdes heimgebracht.» Nun ist sie Kostgängerin im herrschaftlichen Haushalt. Mit Lehrerin Berta und der braven Magd bildet sie das JungfernTrio, das den Erzähler, den Sohn des Hauses, beschäftigt. «Fürs Heuen war sie nicht zu gebrauche.» Unvergesslich bleibt ihm ihr dickes Briefmarkenalbum, ihre ganz persönliche Währung, mit der sie Gefälligkeiten von Kindern wie Einkaufen oder Laubrechen vergütet.

Sophie Haemmerli-Marti schrieb «D'Doktersfrau», eine feinsinnige Betrachtung des Wandels weiblicher Lebensinhalte und Selbstverständnisse am Beispiel der Arztgattin. Sie beschrieb auch die Wortlosigkeit, die sich im Verlaufe eines Ehelebens am Frühstückstisch einnistet. Betrübt nimmt die Doktersfrau zudem zur Kenntnis, dass sie das Automobil vom ersten Platz im Herzen ihres Gatten verdrängt hat. Peter Fischli las zudem «S'Ameisi ond de Schnäg» und «D'Zauberin Farida» von Ernst Burren. Die anregende und anrührende Lesung fand im dunklen Garten mit einem Apero ihren Ausklang.